

Jonas Dröge,
Jerusalem, Gilo
Autisten- Heim Beit Or,
1. August 2013- 28. Juli 2014

Abschlussbericht

Meine Einrichtung

Meinen 12 monatigen Einsatz in Israel, habe ich im Autisten- Heim „Beit Or“, in Gilo, Jerusalem absolviert.

Das Heim ist Teil der landesweiten Organisation „Alut“.

In dem Haus wohnen 21 Autisten, im Alter von 18 bis 55 Jahren.

Die Bewohner leben auf drei Flure verteilt,- je sieben Autisten pro Flur.

Von den Arbeitern und Volontären werden sie „Friends“ oder auf Hebräisch „Chaverim“ genannt.

Jeder der 21 „Friends“ besitzt ein eigenes Zimmer mit Bett, Kleiderschrank und eventuell Spielsachen oder Computer.

Auf jedem der drei Flure gibt es ein großes Wohnzimmer mit Sofas, Schränken, Fernseher und Esstisch.

Eine voll funktionsfähige Küche mit Ofen, Herd, Mikrowelle und Kühlschrank, ein Jungenbad und ein Mädchenbad sowie eine zusätzliche Toilette und einen Sicherheitsraum, der auch andererseits genutzt werden kann.

In den Wohnzimmerschränken befinden sich Spiele, Puzzle, Bücher, Mal- und Bastelsachen, sowie Bettzeug, Decken, Kopfkissen usw.

Das Haus besitzt einen Garten, der von allen genutzt wird.

Die Arbeit

Die Volontäre werden auf die drei Flure aufgeteilt. Jeder Volontär soll die meiste Zeit auf dem ihm zugeteilten Flur arbeiten.

Mir wurde der unterste Flur, der sogenannte „Lower Floor“ oder „bait tachton“ zugeteilt.

Die hauptsächliche Arbeit unter der Woche teilt sich in zwei Schichten:
Die Frühschicht von 6:30- 8:00 Uhr und die Spätschicht von 16:00- bis 20:00 Uhr.

In der Frühschicht arbeiten grundsätzlich ein israelischer Arbeiter und ein Volontär.
Die „Friends“ gehen fünf Tage die Woche, in verschiedene, ihren Bedürfnissen zugeschnittenen Tageseinrichtungen.

Da sie um 8:00 Uhr abgeholt werden, ist es unsere Aufgabe sie bis dahin zu wecken, waschen, eventuell duschen, anziehen, frühstücken und Medizin zu verteilen.

In der Spätschicht arbeiten zwei israelische Arbeiter und ein bis zwei Volontäre.
Um ca. 4:00 Uhr kommen die Autisten aus ihren Tageseinrichtungen.

Nachdem sich alle die Hände gewaschen haben, versammeln wir uns im Wohnzimmer.

Dort begrüßen wir einander, essen Obst und Sandwich und trinken Tee oder Saft.

Danach müssen alle „Friends“ geduscht und die Männer rasiert werden.

Jeder der Bewohner muss täglich mindestens eine Freizeitaktivität wie puzzeln oder malen ausüben und einer bestimmten Pflicht nachgehen, wie Blumen gießen, Wäsche falten oder Müll wegbringen.

Alle Autisten haben bestimmte Therapien und Aktivitäten. Dazu gehören: Sport, Musik, Massage, Entspannung, Hydrotherapie, Rechenübungen usw.

Zudem werden jede Woche Ausflüge in die Natur oder Nachbarschaft gemacht.

Um 18:30 Uhr gibt es Abendessen. Dieses wird gemeinsam eingenommen.

Nach dem Essen werden die Zähne geputzt und Medizin gegeben.

Manche gehen danach ins Bett, andere bleiben noch länger wach.

Am Wochenende gehen die „Friends“ nicht in ihre Tageseinrichtungen.

Aus diesem Grund müssen den ganzen Tag über Volontäre und Arbeiter anwesend sein.

Die Frühschicht beginnt um 8:00 Uhr und endet um 14:00 Uhr.

Die Spätschicht ist ähnlich wie innerhalb der Woche von 16:00 bis 20:00 Uhr.

Am Wochenende schlafen fast alle gerne aus.

Um 10:00 wird gemeinsam gefrühstückt.

Freitags werden Nägel geschnitten und Betten bezogen, Samstags werden Handtücher und Bademäntel gewaschen.

Die Spätschicht unterscheidet sich nicht von der Wochenschicht.

Zusätzlich zu den Wochen- und Wochenendschichten gehören die sogenannten „Rides“ oder „haßaot“.

Dabei müssen jeweils zwei Volontäre und ein Arbeiter die „Friends“ auf ihrem Weg in die Tageseinrichtungen begleiten.

Am Morgen werden alle gemeinsam mit einem Reisebus in die Einrichtungen gebracht und nachmittags wieder abgeholt.

Unsere Aufgabe ist sicher zu gehen, dass jeder ruhig auf seinem Platz bleibt und die Gruppe sicher ihr Ziel erreicht.

Da ein Autist auf dem „Lower Floor“ zu besonders aggressiven Ausrasten neigt und außerdem besonders stark ist, gab es in der Vergangenheit große Probleme mit den weiblichen Arbeitern während der Nachtschicht.

Aus diesem Grund muss immer ein weiblicher Arbeiter von einem männlichen Volontär während der Nachtschicht unterstützt werden.

Da der Volontär nur zur Unterstützung dient, darf er während der Schicht schlafen.

Insgesamt soll jeder Freiwillige 35 Stunden die Woche arbeiten. Dabei stehen jedem zwei freie Tage pro Woche und zwei zusätzliche Urlaubstage pro Monat zu.

Die Einarbeitung

Als wir im Juli 2013 in die Einrichtung kamen, wurden wir sehr freundlich von den Altvolontären aufgenommen.

Sie erzählten uns viel von der Arbeit und ihren Erfahrungen mit den „Friends“.

Nach einem Gespräch mit der Managerin des Hauses, wurden wir auf die drei Flure verteilt. Jeder von uns erhielt einen Schichtplan für eine Woche.

In dieser Woche sollten wir uns die Arbeit ansehen und langsam eingeführt werden.

Dabei waren es vor allem die Altvolontäre, die uns die „Friends“ vorstellten und uns in die Arbeit einwiesen.

Nach dieser Woche wurden wir in den normalen Schichtplan übernommen.

Unterbringung, Verpflegung und finanzielle Leistungen

Wir Freiwilligen wurden in einer Wohnung im untersten Stock des Autisten-Heimes untergebracht.

Die Wohnung beinhaltet vier Schlafzimmer für jeweils zwei Personen, einen Flur, ein Wohnzimmer und eine Küche.

Die Küche ist mit Ofen, Herd, Spüle, Waschmaschine, Wasserkocher, Schränken, Geschirr, Töpfen und allem nötigen ausgestattet.

Im Wohnzimmer gibt es einen großen Tisch mit Stühlen, drei Sofas, einen Fernseher und ein Bücherregal.

In den Schlafzimmern stehen jeweils ein Hochbett mit zwei Betten und ein Kleiderschrank.

Die Einrichtungsgegenstände, Geschirr etc. sind sowohl von der Einrichtung gestellt als auch von den Volontären der letzten Jahre privat angeschafft worden.

Ich habe mich in der Wohnung sehr wohl gefühlt.

Von der Einrichtung erhielten wir ein monatliches Gehalt von 1350 Schekel.

Die Summe enthält die für die Arbeit anfallenden Buskosten, Kosten für Essen und trinken und sonstige Ausgaben.

Wir wurden von der Einrichtung nicht zusätzlich mit Nahrungsmitteln versorgt, durften aber während der Arbeit bei den Mahlzeiten mitessen.

Dinge wie Toilettenpapier, Waschmittel etc. durften wir von den Fluren der „Friends“ mit nutzen.

Insgesamt war das Gehalt ausreichend und wurde immer pünktlich ausgezahlt. Außerdem wurden uns z.B. die Kosten für einen neuen Wasserkocher und andere Dinge zurückerstattet.

Ich war sowohl mit der Verpflegung als auch mit den finanziellen Leistungen der Einrichtung zufrieden.

Betreuung durch die Einrichtung

Von der Einrichtung wurde uns zu Beginn unseres Volontariats ein drei monatiger Sprachkurs, zusammen mit allen „Alut“ Volontären versprochen.

Dieser sollte im November nach Ankunft der zweiten Volontärgruppe starten.

Da aber zu diesem Zeitpunkt kein Lehrer zur Verfügung stand, begann der Kurs erst Mitte Januar.

Ich persönlich habe mich daraufhin entschieden einen intensiveren Sprachkurs zu besuchen.

Aus diesem Grund nahm ich das Angebot meiner Einrichtung nicht wahr.

Alle zwei Wochen hatten wir ein verpflichtendes Gespräch mit der Sozialarbeiterin unseres Hauses.

Inhalt der Gespräche waren eventuelle persönliche Probleme oder Wünsche, Dinge in Bezug auf die Arbeit, die Atmosphäre innerhalb der WG, die Beziehung zu den Arbeitern, Auffälligkeiten bei den „Friends“ usw.

Insgesamt bin ich mit der Betreuung durch die Einrichtung sehr zufrieden.

Auch wenn es oft erst nach langer Zeit und vielen Nachfragen zur Umsetzung der Dinge kam, wurde stets auf unsere Bedürfnisse, Wünsche und Probleme Rücksicht genommen.

Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und der Leitung

Die Zusammenarbeit mit den israelischen Arbeitskräften war durchgängig gut.

Die Mitarbeiter waren von Anfang an sehr freundlich und offen.

Schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich als normale Arbeitskraft anerkannt und ins Team integriert.

Das Arbeitsklima war meistens positiv.

Grund dafür war gegenseitiger Respekt und viel Vertrauen.

Bei Mitarbeitermangel übernahm ich gerne eine Schicht. Im Gegenzug wurden mir oft zusätzliche Urlaubstage gegeben.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung war ebenfalls sehr positiv.

Auf Wünsche beider Seiten wurde grundsätzlich Rücksicht genommen.

Es bestand immer eine respektvolle und freundliche Beziehung.

Auch ein Leiterwechsel im Winter letzten Jahres hatte keine negativen Auswirkungen auf die Zusammenarbeit.

Erwartungen

Vor meinem Einsatz habe ich mir keine großen Gedanken über Erwartungen gemacht. Ich wollte meinen Auftrag ausfüllen, eine gute Arbeit machen und nebenbei Land, Leute und Sprache kennenlernen.

Diese Wünsche oder Erwartungen haben sich alle erfüllt.

Die Arbeit mit den Autisten hat mir große Freude bereitet.

Ich konnte mich schnell in die Arbeit einfinden und nach ein paar Monaten eine Beziehung zu den „Friends“ aufbauen.

Hin und wieder hatte ich die Möglichkeit Verbesserungsvorschläge zu machen oder Kritik zu üben.

Neben der Arbeit hatte ich genügend Zeit das Land zu bereisen. Von Wüste über Totes Meer, Mittelmeer, Rotes Meer bis hin zu Golan Höhen, See Genezareth und sämtlichen Großstädten habe ich viel gesehen.

Auf der Arbeit, in Gemeinden, auf Reisen und bei vielen anderen Gelegenheiten habe ich viele Leute aus aller Welt kennengelernt.

Ich machte viele interessante Bekanntschaften und hatte einige lehrreiche Gespräche.

Im Februar entschied ich mich einen intensiven Hebräisch Sprachkurs anzufangen.

Dieser fand fünfmal die Woche von 8:30 bis 12:45 statt.

In dem Kurs lernte ich die hebräische Sprache genauer kennen und machte viele Bekanntschaften.

Da ich keine besonderen Erwartungen an das Land oder den Einsatzort hatte, blieben schwere Enttäuschungen aus.

Das Einleben mit den Volontären

Wir brauchten als WG etwas Zeit um uns aneinander zu gewöhnen.

Dies lag unter anderem an der extremen Unterschiedlichkeit.

Nach einiger Zeit lernten wir uns kennen und lieben.

Wir hatten die meiste Zeit eine sehr gute Gemeinschaft, unternahmen viel gemeinsam und fühlten uns in der WG wohl.

Vor allem geistlich hatten wir viele inspirierende Gespräche und verbrachten oft Zeit im Gebet oder mit dem Hören von Predigten.

Die Betreuung durch „Dienste in Israel“

Ich bin mit der Betreuung durch „Dienste in Israel“ sehr zufrieden.

Durch die Mitarbeiter Claudia und Lydia vor Ort, hatten wir immer einen Ansprechpartner.

Bei Krankheiten oder anderen Problemen wurde uns grundsätzlich Unterstützung angeboten.

Mit Krisenfällen wie z.B. Unruhen, Krieg oder die plötzliche Ausweisung von Volontären wurde sensibel, rücksichtsvoll und umsichtig umgegangen.

Im wöchentlichen „Treffpunkt“ durfte ich eine gute Gemeinschaft erfahren und durch viele interessante Vorträge verschiedener Persönlichkeiten lehrreiche Informationen mitnehmen.

Ich habe mich während meines Einsatzes durch „Dienste in Israel“ sehr sicher und gut betreut gefühlt.

Empfehlungen für zukünftige Volontäre

Als Reiseziele empfehle ich:

Wanderungen im Ramon Krater, Golan Höhen, Jesus Trail; Totes Meer; Nationalpark Ein Gedi; Massada; Yehudia Nationalpark, Banyas Quellen; Eilat, Schnorcheln oder Tauchen im Roten Meer; Strand in Ashdod, Netanya und Cäsarea; Jad Vashem, Stadtmauer Jerusalem und vieles mehr.

Wanderungen in der Wüste sollten im Herbst oder Frühling durchgeführt werden, da es im Sommer zu heiß ist und im Winter viele Stellen wegen Überflutung nicht begehbar sind.

Als Ulpan empfehle ich:

Ulpan Morasha.

Dieser Ulpan bietet zwei Kurse an.

Intensiv Kurs: fünfmal die Woche

normaler Kurs: dreimal die Woche

Die Kurse gibt es sowohl in Englisch als auch in Russisch.

Als Telefonanbieter empfehle ich:

Golan Telekom, besonders die Flatrate für 100 Shekel.

Sie beinhaltet kostenloses Telefonieren in alle israelischen Netze, Festnetznummern in 50 verschiedene Länder (darunter Deutschland), kostenlose SMS und 3 GB Internet im Monat.

Wer mehr als zehn Busfahrten die Woche macht, sollte sich ein Monatsticket auf seine Rav Kav laden. Dies kostet ca. 240 Shekel.

Als Gemeinde empfehle ich:

Jerusalem Assembly

Meiner Meinung nach eine sehr lebendige Gemeinde mit guten und anregenden Predigten.

Außerdem empfehle ich jedem Volontär am Strand auf die Sonne zu achten - vor allem am Anfang, wenn sich die deutsche Haut noch nicht an die extreme Sonneneinstrahlung gewöhnt hat.

Ich selbst habe anfangs die Sonne unterschätzt und sehr negative Erfahrungen mit Sonnenbrand gemacht.

Haben sich deine Erwartungen erfüllt?

Nach zwölf Monaten Einsatz in Israel, vielen Stunden mit den Autisten, Arbeitskollegen, Freunden und Volontären, Reisen in den Norden, Süden, Osten und Westen, Schwimmen in Meeren und Seen, Lernen von hebräischen Vokabeln, Eintauchen in fremde Kulturen und vielen prägenden Erlebnissen und Begegnungen, danke ich Gott für diese wunderbare Zeit und die vielen Möglichkeiten.

Ich war sowohl mit meinem Einsatzort, als auch mit „Dienste in Israel“ sehr zufrieden. Die ganze Zeit über habe ich gerne in meiner Einrichtung gearbeitet und mit meinen Mit-Volontären zusammen gewohnt.

Durch „Dienste in Israel“ fühlte ich mich grundsätzlich sicher und gut betreut.

In den Treffpunkten und Seminaren durfte ich durch Vorträge, Wanderungen und Besichtigungen viele interessante Orte, Themen und Personen kennenlernen und mich von ihnen bereichern lassen.

Die Arbeit im „Beit Or“ ermöglichte mir sieben wunderbare, autistische Menschen kennenzulernen, mit jüdischen und muslimischen Kollegen zusammen zu arbeiten und in die israelische Kultur einzutauchen.

Durch den Sprachkurs konnte ich so viel Hebräisch lernen, dass ich mich etwas unterhalten kann.

Durch Gespräche, Bücher, Vorträge und das alltägliche Leben konnte ich die jüdische Religion und Kultur kennen- und den Nah- Ost Konflikt einschätzen lernen.

Bei Wanderungen und Reisen durfte ich das Land der Bibel sehen und durch den persönlichen Kontakt zu Juden Israel lieben lernen.

Durch die vielen Erfahrungen, Höhen und Tiefen, viel Gebet und Bibelstudium, wurde meine Beziehung zu Gott und mein Verständnis der Schrift deutlich vertieft.

Wenn ich auf all das zurückblicke kann ich diesen Einsatz mit Frieden abschließen und mit Freude nach Deutschland zurückkehren.

Jonas Dröge